

Roland Blum – Zwischenspiel.1: by the water – into the ice – over the land

Vernissagerede von Sebastian Frommelt

Galerie Hollabolla, 8. April 2018

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde und Freundinnen der Kunst und des anwesenden Künstlers!

Es bereitet mir grosse Freude, die erste Ausstellung von Roland Blum eröffnen zu dürfen. *By the water – into the ice – over the land*. Digitale Fotografien als echte Foto-Abzüge auf Alu-Dibond aufgezogen.

Ich spreche zu Ihnen als langjähriger Freund von Roland, mit dem ich mal in näherem, mal in loserem Kontakt stand – und immer noch stehe. Im Rückblick auf unsere gemeinsamen Kindheitstage im selben Wohnquartier glaube ich, mögliche prägende Erfahrungen ausmachen zu können, die eventuell dazu beigetragen haben, dass sich Roland für die künstlerische Landschaftsfotografie zu interessieren begonnen hat. Ich erlaube mir, auf einen dieser „Verdachtsmomente“ etwas näher einzugehen.

Als Roland und ich uns in den frühen 1970er Jahren noch in rivalisierenden Quartier-Banden in Schaan mit Pfeilbogen und Holzschwertern bekämpften, taten wir dies in einem speziellen Setting: auf den an unsere Strasse angrenzenden Wiesen, die sich bis hinaus zur Schaaner Rüfe und hinauf zu den Weinbergen erstreckten, fuhren plötzlich Bagger und Bautrupps auf und zogen breite Schneisen in die Viehweiden. Neue, grosszügig angelegte Quartierstrassen entstanden mitten auf der Bündt – als Vorbereitung für die Expansion des Siedlungsgebietes. Damals, so weiss ich von einem pensionierten Mitarbeiter des Schaaner Gemeindebauamtes, rechnete man mit einer Zunahme der Einwohnerzahl der Gemeinde Schaan auf 10'000 Menschen im Jahr 2000. Diese Annahme beruhte auf Hochrechnungen, die von den geburtenstarken Jahrgängen Ende der Sechzigerjahre ausgegangen waren. Uns Kinder allerdings interessierten die statistischen Prognosen damals nicht im Geringsten. Wir waren vielmehr begeistert vom Umstand, dass mit der Ausweitung der Bauzone unseres Dorfes quasi über Nacht direkt vor unserer Haustüre eine wunderbare Phantasielandschaft aus unzähligen Erdhügeln entstanden war, die bei den Aushubarbeiten für den Strassenbau aufgehäuft wurden. Diese sehr bald von Unkraut bewachsenen Humus-Kegel schufen eine neue, fremdartige Topografie in der uns bis anhin bekannten Welt, die es nun neu zu erkunden und zu erobern galt: Terra inkognita. Während unserer stundenlangen Streifzüge, bei denen wir nicht überrascht gewesen wären, wenn wir auf einen Stamm von Eingeborenen mit Steinäxten gestossen wären, hallten in unseren kindlichen Köpfen noch die Eindrücke der Fernsehübertragungen des Apollo-Programms der Nasa nach: geisterhafte Gestalten in weissen, hermetisch verriegelten Anzügen mit verspiegelten Visieren an ihren klobigen Helmen wandelten unbeholfen über eine aschgraue, leere Landschaft. Dabei reduzierte die niedrige Gravitationskraft des Mondes das Körpergewicht der ausgewachsenen Astronauten auf jenes von Kleinkindern: Grosse Buben mit tollem Spielzeug auf einem Steinbrocken im dunklen All: Terra inkognita.

Ein paar Jahre später, mittlerweile zu rebellischen Teenagern herangewachsen, spielten wir gemeinsam psychedelische Musik: Roland an der Gitarre, ich am Bass. Roland professionalisierte sein musikalisches Talent an der Jazzschule in Luzern, ich belies es beim Hobby-Musizieren. Rolands musikalische Projekte nach seiner Ausbildung an der Jazz-Schule hatten sehr oft räumlich erkundenden Charakter. Seine auf dem Mehrspur-Rekorder produzierten Klangwelten liessen vor dem inneren Auge Phantasielandschaften entstehen, in sehr unterschiedlichen Lichtstimmungen, entsprechend der emotionalen Couleur der Musik: von dynamisch bunt bis melancholisch ergraut, von erhellt überschaubar bis düster verborgen. Rolands Talent als experimenteller Musiker und Komponist findet in seinen Fotografien eine ästhetische Fortführung in einem anderen Medium. Mit derselben Ausdauer, mit der er über längere Zeiträume an seinen musikalischen Versuchsreihen arbeiten konnte, sucht er nun in seinen seriellen fotografischen Essays jeweils die „richtigen“ Bilder für die selbst gestellte gestalterische Aufgabe. Als mir Roland vor rund einem halben Jahr eine Auswahl seiner Fotografien zeigte, war ich hoch erfreut über die Qualität der Bildkompositionen und die gekonnte Reduktion der Bildinhalte auf das Wesentliche: da fotografiert nicht nur das aufmerksame Auge, da fotografiert gleichzeitig auch der erfahrene Musiker. Er verfügt über ein untrügliches, künstlerisches Gespür, mit dem er souverän auf dem schmalen Grat entlang wandert, von dem es auf der einen Seite steil abfällt Richtung dekorative Gefälligkeitsfotografie und auf der anderen Seite die unergründliche Tiefe der nicht einzuordnenden Kunstfotografie auftut. Am Bodensee hat er sich über mehrere Jahre immer wieder an die selben Orte begeben, um deren stetige Verwandlung unter dem Eindruck der meteorologischen Verhältnisse in Kombination mit den verschiedenen Tageszeiten zu verstehen: Terra inkognita. Unbekannt war für ihn dabei weniger die Landschaft als solche, sondern der Umgang mit den unzähligen Varianten von visuellen Eindrücken, die diese Landschaft als ein fester Körper mit sich stets wandelnder Erscheinung vermittelte. Auf den grossformatigen Abzügen, die er hier in der Galerie zu einem Tryptichon konstelliert hat, fängt Roland Blum eben nicht die Beschaffenheit der Oberfläche des Bodensees ein, sondern die atmosphärische Schicht aus Licht und Feuchtigkeit, die über der Landschaft schwebt. Bei diesen Bildern beteiligte sich der Fotograf als weiterführender Weltbildgestalter mit der Bewegung der Kamera während der Belichtungsphase. Dadurch wird der Eindruck der sich verflüchtigen Landschaft noch verstärkt. Diese Serie spiegelt für mich das sphärische Element, das Roland in seinen musikalischen Kompositionen zurückhaltend und darum sehr wirkungsvoll einzusetzen vermochte. Und so wie in seiner Musik, so muss man bei Roland als fotografierender Astronaut davon ausgehen, dass er mit seiner Kamera irgendwann wie in einer Landekapsel durch die Atmosphärenschicht auf die feste Oberfläche des fremden Planeten vorstossen wird, im Fluge die Eindrücke der Beschaffenheit der körperlichen Anwesenheit der Welt festhaltend, das Licht in wenigen Tausendstelsekunden auf den Bildträger bannend.

Damit Roland den lange geplanten und minutiös vorbereiteten Fotoflug über Myrdaljökkull auf Island bezahlen konnte, musste er eine seiner beiden Gitarren verkaufen. Wenn Sie, liebe Gäste, selbst noch nie zu einem Musikinstrument über Jahre eine nahezu intime Beziehung aufgebaut haben, dann können Sie vielleicht nicht nachvollziehen, was dieser Schritt für einen Musiker bedeutet: emotional kann dies dem Gefühl des Verrats gleichkommen. Damit möchte ich unterstreichen, wie wichtig diese Aufnahmen für Roland waren. Im Gespräch mit einer ausgewiesenen Kunstkennerin und Sammlerin, mit der ich Roland Blums Fotografien betrachtet habe, wurden diese von der genannten Person als erstaunlich reife Werke mit sehr eigener künstlerischer Handschrift hoch geschätzt. Diese Einschätzung teile ich uneingeschränkt.

Aber Roland ist keinesfalls auf schulterklopfendes Lob aus. Er sucht den kritischen Austausch. Mit sich selbst geht er oft hart ins Gericht. Manchmal vielleicht zu hart. Als er bei seiner letzten musikalischen Produktion für ein zweieinhalb Minuten dauerndes Stück nach über vier Monaten Überarbeitungszeit immer noch nicht mit der eigenen Arbeit zufrieden war, beschloss Roland, die Musik zugunsten der Fotografie ruhen zu lassen. Ich hoffe, dass wir in Zukunft vielleicht einmal ein Gesamtkunstwerk von Roland geniessen können, bei dem er seine Qualitäten als Musiker und als Fotograf zusammenführt. Ich für meinen Teil hatte schon mal das Vergnügen, dass ich bei einem Dokumentarfilm über das künstlerische Werk meines Vaters Martin Frommelt den Soundtrack von Roland Blum beigesteuert bekam. Bereits bei diesem Projekt wurde mir klar, dass Rolands ambitionierte musikalische Schöpfungen einen visuell-illustrativen Aspekt in sich tragen. Bild und Klang sind bei ihm am selben Ort zuhause. Im Namen von Roland darf ich mich offiziell bei seiner Tochter Shadei bedanken, die zugleich seine grösste Unterstützung und seine kompetenteste Kritikerin ist. Ihr werden wir zu verdanken haben, dass sich Roland niemals auf seinem mit Sicherheit eintretenden Erfolg als Kunstfotograf ausruhen wird.

Geniessen Sie nun die Ausstellung und suchen sie das kritische Gespräch mit dem Künstler. Er kann Ihnen auch Auskunft darüber geben, wie Sie neben den hier ausgestellten Bildern weitere Werke erwerben können, die hier in diesen Mappen als Bemusterung einzusehen sind.

Liebe Vernissagegäste!

Herzlichen Dank für Ihr Interesse an Kunst. Mit Ihrem Erscheinen unterstützen Sie nicht nur den Künstler, sondern auch den Galeristen Elmar Gangl, der mit viel Herzblut und Idealismus diese Lokalität aufgebaut hat und am Laufen hält. Mit seiner neuen Reihe „Zwischenspiel“, die mit dieser Ausstellung ihren Auftakt hat, bietet Elmar ambitionierten Kreativen mit entsprechender künstlerischer Qualität die Möglichkeit, sich zum ersten Mal in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Danke Elmar, Danke Roland.